

MILENA
Verlag

Souvenir-
Wien 1938

1938

Auftakt zur Shoah in Österreich
Orte – Bilder – Erinnerungen

„Souvenir Wien 1938“

Ich konzipierte diese Objekte – die „SOUVENIR WIEN 1938 REIBBÜRSTE“ und ihr Begleitstück, die „SARA/ISRAEL ZAHNBÜRSTEN“ – um an Wien im Jahr 1938 zu erinnern, als Juden gezwungen wurden, die Straßen mit Bürsten – auch mit ihren Zahnbürsten – zu reinigen. Mein Großvater (Dachau, November 1938; Auschwitz, November 1942, ins Gas geschickt wenige Stunden nach seiner Ankunft) war einer von ihnen – kniend, eine Bürste in der Hand.

Melissa Gould (MeGo)

New York City, 2008

Dieter J. Hecht
Eleonore Lappin
Michaela Raggam-Blesch
Lisa Rettl
Heidemarie Uhl
(Hg.)

Milena Verlag, Wien, März 2008

1938

Auftakt zur Shoah in Österreich Orte – Bilder – Erinnerungen

1938. Auftakt zur Shoah in Österreich Orte – Bilder – Erinnerungen

Herausgegeben von: Dieter J. Hecht, Eleonore Lappin, Michaela Raggam-Blesch, Lisa Rettl, Heidemarie Uhl

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Redaktion: Lisa Rettl

Visuelle Gestaltung: Larissa Cerny

Druck und Bindung: Druckerei Hans Jentzsch & Co GmbH, Wien

Coverabbildung: Melissa Gould, Installation „SCHADENFREUDE“, Imperial War Museum, London, England, 1995.

© 1993–1995 Melissa Gould (MeGo), New York City.

Vorderseite: Fotografie „SOUVENIR WIEN 1938 REIBBÜRSTE“ / Tapetenmuster: linke Wand: „TRAG ODER SCHLEPP?“ („CARRY OR DRAG?“), rechte Wand: „RAUS!“ („OUT!“), Fries: „NASEN MOTIV“ („NOSE MOTIF“).

Rückseite: Fotografie „SARA/ISRAEL ZAHNBÜRSTEN“ / Tapetenmuster: „RAUS!“ („OUT!“), Fries: „NASEN MOTIV“ („NOSE MOTIF“).

Installation photographs © 1995 Edward Woodman, London, England.

Covergestaltung: Larissa Cerny

© Milena Verlag 2008

A-1080 Wien, Lange Gasse 51/10

www.milena-verlag.at

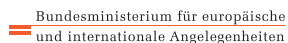
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

ISBN 978-3-85286-165-4

Diese Broschüre entstand im Rahmen des Forschungsprojekts „Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien“, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte.

Gefördert von: Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften, Nationalfonds der Republik Österreich, Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank, The Rothschild Foundation (Europe).

Gedruckt mit Unterstützung von:



Die Quellen aller Abbildungen wurden sorgfältig recherchiert. Sollte uns ein Nachweis entgangen sein, bitten wir Sie, mit den HerausgeberInnen Kontakt aufzunehmen.

Inhalt

Vorwort	5
„Anschluss“	6
„Anschluss“-Pogrom	10
Druck auf die jüdischen Gemeinden	15
Verhaftungen	17
Berufsverbote	19
Ausschluss aus Schulen und dem gesellschaftlichen Leben	21
„Arisierungen“	25
Wohnungskündigungen	27
Vertreibung	29
Novemberpogrom	35
Kindertransporte – Jugendliah	39
„Souvenir Wien 1938“	43
Biografische Angaben	44
Chronologie der Verfolgung	45
Literaturverzeichnis	46
Abkürzungsverzeichnis	47
Bildnachweis	48
Dank	48

Vorwort

Abschied von der Opferthese

Der „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland im März 1938 – der Beginn der NS-Herrschaft in Österreich – wurde erst in den letzten Jahren zu einem kritischen Bezugspunkt des österreichischen Gedächtnisses. Kurz vor Kriegsende, in der Unabhängigkeitserklärung vom 27. April 1945, deklarierte sich Österreich als „erstes Opfer“ des Nationalsozialismus. In den folgenden Jahrzehnten diente die Opferthese zur gesellschaftlichen und politischen Ausblendung der NS-Vergangenheit. Für die Narrative der Verfolgten, insbesondere der jüdischen, war innerhalb dieses Konsenses kein Platz.

Ende der 1970er Jahre begann sich jedoch eine verstärkte Aufmerksamkeit für die Opfer der NS-Verfolgung abzuzeichnen: Die amerikanische TV-Serie „Holocaust“ wurde in Österreich ausgestrahlt, SchülerInnen wurde die Begegnung mit ZeitzeugInnen der NS-Verfolgung ermöglicht, jüdische Lebenserinnerungen wurden vermehrt publiziert. In wissenschaftlichen und schulischen Interviewprojekten, in Radio- bzw. Fernsehdokumentationen und Spielfilmen wurde die Shoah – die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im nationalsozialistischen Machtbereich – aufgegriffen.

Mit der Diskussion um die Kriegsvergangenheit von Bundespräsident Kurt Waldheim im Jahr 1986 wurde schließlich eine erste große Grundsatzdebatte um die österreichische (Mit)Verantwortung an den Verbrechen des NS-Regimes ausgelöst. Im Zentrum der Kritik stand nun der Mythos vom „ersten Opfer“. Mittlerweile werden die Jahre 1938–1945 weitgehend nicht mehr als aufgezwungene Fremdherrschaft, sondern als Teil der eigenen Geschichte gesehen.

Das Jahr 1938 aus der Perspektive der jüdischen Bevölkerung

1938. Auftakt zur Shoah in Österreich. Orte – Bilder – Erinnerungen stellt die Ereignisse des Jahres 1938 aus der Sichtweise und dem Erfahrungshorizont von Jüdinnen und Juden dar. Das Vorgehen gegen die österreichische jüdische Bevölkerung nach dem „Anschluss“ 1938 gilt als wichtiger Schritt zur Radikalisierung der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik im gesamten Deutschen Reich: Wien ist jene Stadt, die sich durch pogromartige Gewaltexzesse tief in die Geschichte der Shoah, auch in die Erinnerung der Betroffenen und ihrer Nachkommen, eingeschrieben hat. Und in Wien hat Adolf Eichmann sein System der staatlich-institutionellen Beraubung und Vertreibung, aber auch der systematischen Erfassung der jüdischen Bevölkerung entwickelt, das ihn später zum wichtigsten Organisator der Deportationen der europäischen Juden in die Todeslager werden ließ.

Die Broschüre *1938. Auftakt zur Shoah in Österreich. Orte – Bilder – Erinnerungen* zeichnet die Erfahrungen von jüdischen WienerInnen und ÖsterreicherInnen vom „Anschluss“ im März 1938 bis zum Ende dieses Jahres nach. In einer Zusammenstellung von Bildern, Dokumenten und autobiografischen Erinnerungsfragmenten rückt das individuelle Erleben der schrittweisen, gewaltsamen Entrechtung, das den Auftakt zu den kommenden Massenmorden bilden sollte, in den Vordergrund. Die verwendeten autobiografischen Quellen – sie wurden in dieser Zusammenstellung leicht adaptiert und an zeitgemäße Konventionen der Rechtschreibung angepasst – sind vielfältig. Sie reichen von Erfahrungsberichten, Erinnerungen, Tagebucheinträgen bis hin zu amtlichen Zeugenaussagen.

Aus der Fülle des vorhandenen Quellenmaterials eine Auswahl zu treffen, zählte zu den schwierigsten Anforderungen bei der Gestaltung dieser Broschüre.

Dieter J. Hecht, Eleonore Lappin, Michaela Raggam-Blesch, Lisa Retzl, Heidemarie Uhl



1
Familie Reichenfeld,
Wien 3, Radetzky Straße 7,
Mitte 1930er Jahre

1. Reihe von links: Ernst Reichenfeld,
Eva Reichenfeld, Fritz Reichenfeld,
Hans Reichenfeld, Ludwig Reichenfeld;
2. Reihe von links: Sigmund Kapralik,
Claire Reichenfeld, Georg Reichenfeld,
Bobby Kris, Philipp Kris, Frieda Kris;

3. Reihe von links: Alfons Reichenfeld,
Ilona Reichenfeld, Emma Kapralik,
Grete Reichenfeld.

Von fünfzehn Familienmitgliedern
überlebten neun die Shoah.

Am 9. März 1938 kündigte der österreichische Bundeskanzler Kurt Schuschnigg in Innsbruck eine Volksbefragung für den 13. März an – der letzte Versuch, die Unabhängigkeit Österreichs angesichts der nationalsozialistischen Anschlussdrohungen zu bewahren. Eine groß angelegte Werbekampagne und Demonstrationen von GegnerInnen des Nationalsozialismus aus allen politischen Lagern setzten ein. Jüdische Organisationen riefen zum Bekenntnis für Österreich auf.

Am Nachmittag des 11. März sagte Schuschnigg unter deutschem Druck die Volksbefragung ab. Zu diesem Zeitpunkt fanden österreichweit noch Demonstrationen gegen den „Anschluss“ statt, unter Teilnahme vieler Jüdinnen und Juden. Auf lokaler Ebene – etwa in Graz – übernahmen örtliche Nationalsozialisten allerdings schon vor dem Einmarsch deutscher Truppen die Macht.

Um 19:47 Uhr verkündete Schuschnigg über Rundfunk den Rücktritt seiner Regierung und die widerstandslose Hinnahme des deutschen Einmarsches. Diese Nachricht erreichte viele jüdische Familien während des am Freitagabend üblichen Shabbat-Mahls.

Bereits in der Nacht vom 11. auf den 12. März erfolgten erste Verhaftungen und Demütigungen. Diese betrafen VertreterInnen des „Ständestaates“ sowie Mitglieder der bereits 1933 bzw. 1934 verbotenen kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien und Organisationen, vor allem aber die jüdische Bevölkerung.

Ich kann mich genau an den „Anschluss“ erinnern. Es war Freitagabend, kurz nach meinem achten Geburtstag, mein Vater war beim Kiddusch. Plötzlich gab es großen Lärm. Da wir als fromme Juden Elektrizität nicht anmachen durften, hat er das Dienstmädchen rufen lassen, damit sie das Radio aufdreht. Da hat, glaube ich, der Schuschnigg gesprochen – aber was sich genau abgespielt hat, verstand ich damals nicht. Was ich verstanden habe, war die Sorge, das schwere Gefühl, und dass die Worte aus dem Radio und der Lärm von der Straße ein großer Schlag für meine Eltern waren.

Erika Lorch



2
Judengasse in Frauenkirchen,
Burgenland, um 1935

Als wir bei der Shabbat-Mahlzeit, Freitagabend 11. 3. 1938 [in Frauenkirchen, Burgenland], zu Tisch saßen, kam der Pöbel aus Eisenstadt zurück. Ein Demonstrationszug wurde veranstaltet, der stundenlang gedauert hat. Man hörte das bekannte „Juda verrecke!“ und andere Flüche, die im Chor gesprochen wurden und woran sich auch die christliche Elite aus purer Angst beteiligte. In dieses wilde Geheul mischten sich das Klirren der Fenster und das Krachen der zerbrochenen Scheiben. Nicht eine Scheibe der jüdischen Wohnungen und Geschäfte blieb ganz. Das Getöse war so furchtbar, dass die erschreckten Kinder ihre Eltern sehnlichst baten, den Ort zu verlassen. Die Juden versteckten sich in Kellern und auf Böden, an Schlafen war nicht zu denken. Mit diesem Shabbat begann das Zerstörungswerk.

Herr M., Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde in Frauenkirchen, Burgenland

Wien, am Dienstag, den 5. April 1938, 12.30h. Es gab dann auch einige Umzüge von Vaterländischen und Roten, doch waren die Leute meistens noch jünger als die Nazidemonstranten. Das Büro der Deutschen Reichsbahn verteilte gratis Hakenkreuzabzeichen und die Nazis zogen dann allnächtlich durch die Stadt. Am Freitag schloss ich mich nach dem Tempel mit Bobby, Walter und Schäfler einer Gruppe von Schuschniggdemonstranten an und zog gegen die Stadt. Hinein konnten wir aber nicht, weil die Stadt abgesperrt war, so zogen wir halt zum Karlsplatz. Als wir dort riefen „Stimmt mit Ja, die Jugend will es!“, fingen die Nazis furchtbar zu lachen an. Dann zogen wir noch ca. 200 m geradeaus und wurden dann von einem ziemlich kleinen

3
Werbung für die Volksbefragung,
Wien 1, Am Hof, 10. 3. 1938

4
Flugblätter bewerben die Volks-
befragung, Wien 1, Kärntner Straße,
11.3. 1938



3



4